

Wolfsmond

Von sweet-neko-chan

Kapitel 5: Zweifel

Am nächsten Morgen wachte Fime schon sehr früh auf. Das Erlebnis der letzten Nacht hat sie vollkommen befreit von jeglichen Sorgen. Zusätzlich war heute endlich der Tag gekommen. Heute Abend wird sie mit ihrer Mutter reden. Jedoch freute sie sich auch sehr, ihren Lebensweg zu erfahren. Sie hatte schon öfters mitbekommen, wenn welche ihren von ihren Müttern erfahren haben. Es war immer für alle sehr interessant. Meist aber war der Weg schlicht gehalten wie Feuer teilen und Kinder kriegen. Insbesondere um die Wahl ihres Mannes machte sie sich doch Sorgen. Oftmals war es ein Junge des Clans oder einen des benachbarten Clans. Aber keiner dieser sagte ihr zu. Natürlich mochte sie manche, wie auch Nako, aber mit einem von ihnen das Feuer teilen, könnte sie nicht. Sie hoffte inständig, dass ihre Mutter für sie schon den richtigen Weg hat.

Mit einem breiten Grinsen ging sie aus dem Zelt. Erstaunlicherweise traf sie Nako schon. Sie ging auf ihn zu, lies ihr Lächeln jedoch ein wenig verschwinden, nach dem sie sah, dass es ihm anscheinend schlecht ging. Als er sie sah wurde seine Stimmung noch etwas niedergeschlagener. Fime ging auf ihn zu und umarmte ihn ohne überhaupt etwas zu sagen. Erwidert wurde diese jedoch nur sehr zaghaft. Nachdem sie sich wieder gelöst hatte, sah sie ihn eindringlich an. Er sollte ihr gefälligst sagen, was ihn bedrückte. Jedoch könnte man darauf ewig warten. Also hackte sie noch mal mit Worten nach.

„Nun sag mir schon was los ist. Du weißt doch, du kannst mir vertrauen.“ Immer noch fragend sah sie ihn an.

Weiterhin sagte er nichts. Stattdessen drehte er sich sogar um und ging Richtung Waldrand. Sofort reagierte Fime und ging etwas schneller, bis sie neben ihm war. An seinem Gesichtsausdruck sah sie, dass er genau wollte, dass sie ihm folgt. Also schwieg sie erstmal und wartete ab, wo er hin wollte.

Sobald sie im Wald waren, hatte sie schon eine Vermutung. Sie sah zu ihm auf, da er ein wenig größer war und erschrak leicht, weil er sie ansah. Es war ein fragender Blick und ihr war die Frage klar. „Klar erinnere ich mich noch. Wie könnte ich es vergessen?!“ Nach dieser Antwort lief sie los, bis sie an einem seltsam gewachsenen Baum ankam. Mit einem Satz sprang sie auf den ersten großen Ast. Erst nach einer kurzen Weile kam auch Nako an. Immer noch verzog er keine Miene zu einem Lächeln. Unter ihm am Stamm blieb er stehen. Sie hüpfte wieder vom Ast und landete genau vor ihm.

„Du willst nicht, dass ich meine Weg erfahre, oder? Du hast Angst, es könnte sich was zwischen uns verändern.“, sagte sie leise. „Darum hast du mich hier her gebracht. Keine Angst, ich könnte dich nie vergessen.“

Gleich nach diesen Worten legte auch Nako seine Arme um sie und nahm sie fest in

den Arm. Sofort musste Fime lächeln. Nach kurzem so verweilen trennte sie sich leicht von ihm.

„Hey, du musst doch nicht gleich weinen.“, grinste sie. Denn es kullerten kleine Tränen seine Wangen hinunter.

„Na komm, lass es uns so machen wie früher, wenn wir schon mal hier sind.“ Mit einem Hops war sie wieder auf dem Ast und Nako folgte ihr. Endlich war auch wieder ein Lächeln auf seinem Gesicht.

Nachdem sie eine Weile wie früher rumgetobt sind, machten sie sich auf den Weg zurück.

„Ich danke den Göttern, dass ich dich kennen gelernt habe!“ sagte er leise, halb zu sich selbst. Fime sah ihn an und lächelte. „Ja, ich bin ihnen auch sehr dankbar.“

Nako blieb stehen und drehte sich zu ihr. „Nein, ich bin ihnen wirklich sehr dankbar, denn,“ er wurde leise und senkte seinen Kopf.

„Ich liebe dich!“

Ihr Atem stockte sich und sie sah ihn geschockt an. Das hätte sie nie gedacht. Sie wusste er mochte sie, aber so sehr?

Erwartungsvoll sah er sie an. Langsam wurde die Angst in ihm immer größer. Plötzlich erschrak er, denn er war ein leises Schluchzen zu vernehmen.

Mit Tränen erfüllten Augen sah sie zu ihm auf. „Ich...“ Ihre Stimme brach ihr ab. „Ich will dich nicht traurig sehn,“ eine kurze Pause entstand. „aber ich kann deine Lieb nicht erwidern.“

Ihre tränen bahnten sich immer wieder ihren Weg ihre Wangen hinunter. Zu ihrer Verwunderung saß ein schwaches Lächeln auf seinen Lippen.

„Ich weiß. Also ich habe es eigentlich schon immer geahnt. Ich wollte es dir nur endlich gesagt haben. Bitte weine nicht.“

Eine letztes Schniefen und dann lächelte auch sie wieder.